Kinderszenen

1. Von fremden Ländern und Menschen

Wie in fremden Ländern, so auch hierzulande,
viele Menschen leben, die sich ähneln.
Doch jeder Mensch ist anders, hat sein eignes Wesen,
das nur zu erkennen, kann es lösen.

Hell und dunkel, gelb und rötlich, alle Farben sind…
wie in fremden Ländern, so auch hierzulande,
viele Menschen leben, die sich ähneln.

Gut und böse, schlau und einfach, alle wissen, dass…
jeder Mensch ist anders, hat sein eignes Wesen,
das nur zu erkennen, kann es lösen.

2. Kuriose Geschichte

Es war einmal ein alter Mann,
der hatte sehr viel Spaß daran,
zu hüpfen wie ein kleines Kind,
weil man dabei die Jugend wieder find.

Er hüpfte ständig hin und her
und tanzte wie ein Grisley-Bär,
dass alle Menschen, die ihn sah‘n,
sich dabei doch wohl sehr gewundert hab‘n.

Und wenn man ihn gefragt, was er da macht,
hat er sich fast kaputt gelacht.

Dann hüpfte dieser alte Mann
herum mit sehr viel Spaß daran,
sich freuend wie ein kleines Kind,
weil man dabei die Jugend wieder find‘.

Und dieses Lachen hat sie alle angesteckt,
die Lust am Kind sein war geweckt.

Nun hüpfen alle hin und her
und tanzen wie ein Grisley-Bär,
sie alle lachen wie ein Kind,
weil man dabei die Jugend wieder find‘.

3. Haschemann

Schnell, immer schneller, immer schneller, schnell, immer schneller, hasch mich doch!
Schnell, immer schneller, immer schneller, schnell, worauf wartest du denn noch?
Schnell, laufe hier hin, lauf nach dort, schnell, lauf nach vorne, komm zurück.
Schnell. Schnell. Schnell.
Schnell, immer schneller, immer schneller, schnell, immer schneller, hasch mich doch!
Schnell, immer schneller, immer schneller, schnell, lauf nach vorne, komm zurück.
Schnell. Schnell. Schnell.
Schnell, immer schneller, immer schneller, schnell, immer schneller, hasch mich doch!

Kinderszenen

4. Bittendes Kind

Sieh die hellen Kinderaug'n,
wie sie bittend um sich schau'n,
suchend seiner Mutter Blick,
die vor Elternglück entzückt,
blickt zum Vater, voller Stolz,
der ein Steckenpferd von Holz,
drauf dem bittend Kinde gibt,
das sich nun im Reiten übt. Hüh!

5. Glückes genug

Wie find ich die Jugend wieder, in jener Zeit, so unbeschwert?
Meine Erinnerung zieht in mir vorüber, wenn ich träum' in mich gekehrt.

Geh durch die Felder und pflücke Blumen, Kornblum' und Klatschmohn, farbenfroh.
Grüße vom Feldrand Pferd und Wagen, die einsammeln Ballen Stroh.

Seh unbeschwert mich lachend spielen, mit Hund und Katze, Freunden am Feld,
und ein Mädchen auf Strohmiete küssen, unterm Spätsommer-Sternenzelt.

Wie find ich die Jugend wieder, in jener Zeit, so unbeschwert?
Nun, da mein Leben fast schon vorüber, ist die Erinnerung Jahre doch wert.

Wie find ich die Jugend wieder, fern ist die Zeit und ich bin allein.
Meine Erinnerung zieht in mir vorüber, das soll des Glückes genug doch sein.

6. Wichtige Begebenheit

Vom Himmel hoch Flocken fall'n,
abkündigen bald das Jahr,
bedecken Feld und Flur
mit weißer Pracht, wunderbar.

Nun kommt für uns die allerhöchste Zeit,
mit Lichtern und Sternen, bald schon ist es soweit.
Dann gehen wir bei hellem Glockenschall,
das Christkind zu schauen zu Bethlehem im Stall.

Wir singen und beten dort,
und lauschen dem hohen Chor,
verkündigt die Botschaft weit,
der wichtigen Begebenheit.

Kinderszenen

7. Träumerei

Ein Traum nimmt mich mit heim zu sich,
lässt mich in mir sein und vor der Welt verbergen mich.
Wie klein sind alle Sorgen dort,
sie scheinen federleicht und laue Luft schon weht sie fort.

Solch Traum ist nicht mein Traum allein,
ein jeder Mensch träumt ihn, um nur bei sich allein zu sein.
Und dort schickt er die Sorgen fort,
sie scheinen federleicht und laue Luft schon weht sie fort.

Wir schau‘n zu selten in uns rein,
zu ruhen in uns dann und vor der Welt verborgen sein.
Dann sind bald alle Sorgen fort,
sie scheinen federleicht und laue Luft schon weht sie fort.

Ein Traum nimmt mich mit heim zu sich,
lässt mich in mir sein und vor der Welt verbergen mich.
Wie klein sind alle Sorgen dort,
sie scheinen federleicht und laue Luft schon weht sie fort.

8. Am Kamin

Wie lang sich die Katze streckt da hin, am Kamin,
sie rekelt sich zur Wärme hin, ist schön anzuseh’n.

Wir sitzen, nicht weit, um das off‘ne Feuer rum,
erschöpft, mit der Zeit, von des Tages fleißig Tun.

Wer wollt‘ jetzt noch reden nach der Mühe dieses Tag’s,
wir lassen uns nun gehen, du besser nichts mehr sagst.

Kann sein, dass allein diese Wärme uns beglückt,
und das, irgendwas, an dem Anblick uns entzückt.

Wir werden einfach tun, als wenn nichts uns stören kann,
und wollen in uns ruh‘n, fang einfach damit an.

9. Ritter vom Steckenpferd

Als Hintergrund pro Takt 1 x „Pferdchen lauf“ = 48 mal
4 x Pferdchen lauf
(16 x Pferdchen lauf) dazu:
Sieh doch | unsern | Buben | spielen, | läuft | herum | in sich | gekehrt, |
will | allein | nun reiten | üben | als | Ritter | vom Stecken- | pferd. |
4 x Pferdchen lauf
(16 x Pferdchen lauf) dazu:
Sieh doch | unsern | Buben | spielen, | läuft | herum | in sich | gekehrt, |
will | allein | nun reiten | üben | als | Ritter | vom Stecken- | pferd. |
4 x Pferdchen lauf
(4 x Pferdchen lauf) dazu:
Sieh doch | unsern | Buben | spielen.

Kinderszenen

10. Fast zu ernst

Was kann die Welt noch für uns sein, da wir sie fast zerstört?
Wird in uns noch die Hoffnung bleib'n, dass Glück zu uns gehört?
Die Welt sich ändert jeden Tag, doch nicht, wie man es haben mag.

Was wird die Zukunft uns noch bring'n, als Folge unsres Tun?
Wird es den Menschen dann geling'n, sich wie wir auszuruh'n?

Was uns nicht umbringt, macht sie tot, doch wir tun so, als herrsche Not,
wenn wir den Stand nicht wahr'n.

11. Fürchtenmachen

Fühl, wie sie mich beschleichen, düstre Gefühle,
seh ich am Abend liegen Nebel auf den Deichen.
Hüllt sie in milchig weißen Dunst voller Kühle,
wie schauerlich, doch schön ohne Gleichen.

||: Sieh, dort nur, auf den Deichen, dunkle Gestalten!
Fühl, wie sie nach mir greifen, wollen mich halten. :||

Nehme den Weg nach Hause, hinter den Deichen,
seh schon im Dunst leuchtende Fenster.

Sie greifen nach mir, hab acht!
Sie wollen mich hol'n, heut' Nacht.

Bin gleich zu Hause, auf dem Hof.

Fühl, wie sie mich beschleichen, düstre Gefühle,
seh' ich am Abend liegen Nebel auf den Deichen.

||: Sieh, dort nur, auf den Deichen, dunkle Gestalten!
Fühl, wie sie nach mir greifen, wollen mich halten. :||

Hüllt sie in milchig weißen Dunst voller Kühle,
wie schauerlich, doch schön ohne Gleichen.

12. Kind im Einschlummern

4 x Schlaf ein, mein Kindchen schlaf, schlaf ein, mein Kind.

Mein kleiner Liebling, schlafe du doch nun ein,
Mond und Sterne werden im Traum bei dir sein.
Erkunden mit dir gern, die Galaxien, fern,
von dort, wo er wohnt, der Mann im Mond.

p.
2 x Schlaf ein, mein Kindchen schlaf, schlaf ein, mein Kind.
pp. rit.
Schlaf ein, mein Kindchen schlaf, schlaf ein, mein Kind.

Kinderszenen

13. Der Dichter spricht (Gedicht)

Was man in Noten nicht beschreiben kann,
dem sollt der Dichter einen Ausdruck geben,
damit nur nichts bleibt ungesagt im Leben,
was doch gesagt sein sollte, irgendwann.

Der Noten Sprache kennt kein Dialekt,
was hier man spielt, sollt dort genauso klingen,
die Melodie allein steht für's Gelingen,
erst das Talent der Künstler macht's perfekt.

Welch Botschaft sich in der Musik verbirgt,
kennt nur der Komponist, der sie bewirkt,
Musikgenuss allein erschließt sie nicht.

So lasst Poeten euch als Herold künden,
was durch der Noten Klang soll Botschaft finden,
und lauscht gespannt dem, was der Dichter spricht.